

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmopotić, Piazza Carli 1 und Via Cande 2. Telephon Nr. 58. Sprechstunde der Redaktion: Von 7 bis 8 Uhr abends. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Ausdräger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmopotić Pola, Piazza Carli 1.

Polner Tagblatt.

Erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei J. Krmopotić, Piazza Carli Nr. 1 entgegen genommen. Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anzeigenbüros übernommen. Inserate werden mit 30 h für die 3mal gespaltene Petitzeile, Reklamentexten im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortl. Schriftleiter: Rudolf Schwendtbauer.

VI. Jahrgang

Pola, Freitag, 22 Juli 1910

— Nr. 1604 —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 22. Juli 1910

Wedenstage. 22. Juli. 1461: Karl VII. der Siegreiche, König von Frankreich, †. Melun, (geb. 22. Febr. 1403). 1805: Seeschlacht bei Kap Finistere zwischen der engl. Flotte unter Calder und der verbündeten französisch-spanischen unter Villeneuve. 1827: Joh. Wihl. Christ. Sten, norweg. Staatsmann, geb. Kristiania, † 1. April 1906, Bostwangen). 1906: Alfred v. Lindsk. preuß. General, †. Gießh. (geb. 14. Jänner 1831, Münster). 1909: Detlev Freih. v. Sillencron, †. Alt-Wahlstedt bei Hamburg, (geb. 3. Juni 1842, Kiel).

Abreise der k. u. k. Hoheiten von Brioni. Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin Erzherzogin Marie Valerie sowie deren Kinder, die Erzherzoge Franz Karl und Hubert und die Erzherzoginnen Elisabeth Franziska und Hedwig werden dieser Tage Brioni nach mehrwöchigem Aufenthalt verlassen, treffen am 25. d. M. wieder in Wien ein und fahren am 26. d. M. nach Bad Ischl.

Auszug aus dem Marine-Personalverordnungsblatt. Seine kaiserlich und königlich Apostolische Majestät geruhien Allergnädigst anzuordnen: Die Uebersetzung des Linienschiffskapitäns Theodor Ritter von Winterhalder, auf eigenes Ansuchen, in den Stand der Offiziere in Marinestellung.

Zur Biffaferei. Als Antwort auf das gestern verkaufte Gratulationstelegramm an Se. Exzellenz, den Herrn Marinekommandanten und Se. Exzellenz, den Marinekommandantstellvertreter sind nachstehende Depeschen an Se. Exzellenz den Flottenadmiral Julius v. Ripper eingelangt:

Für die anlässlich des Biffatages mir gefandten herzlichsten Glückwünsche spreche ich Herrn Vizeadmiral meinen besten Dank aus und bitte diesen auch den unterstehenden Marineangehörigen zu übermitteln. Mit kameradschaftlichen Grüßen

Admiral Montecuccoli.

Meinen herzlichsten und wärmsten Dank Euer Exzellenz und allen jenen die sich am Jahrestage von Biffa meiner erinnern.

Vizeadmiral Kneißler.

Austro-Americana. Anlässlich der in der letzten Zeit in verschiedenen Zeitungen mitgeteilten Nachrichten über die drahtlose Telegraphie an Bord der öster-

reichischen Handelsdampfer teilt die „Austro-Americana“ mit, daß auf sämtlichen Passagierdampfern Stationen drahtloser Telegraphie eingerichtet sind. Die fünf in der New-Yorker Linie verkehrenden Doppelschraubendampfer besitzen Stationen nach dem System Marconi, die nach Südamerika verkehrenden Dampfer solche nach dem System Telefunken. Sämtliche Bordstationen, sowohl Marconi, wie Telefunken, dienen nicht nur dem internen Verkehre zwischen der Gesellschaft und dem Schiffe, sondern auch für Mitteilungen an und von den Passagieren. Alle Stationen funktionieren tadellos, haben eine ausgedehnte Reichweite, so daß die Schiffe konstant während der ganzen Reise von Triest nach New-York und zurück in Verbindung mit dem Festlande sei es durch Vermittlung von anderen Bordstationen oder Küstenstationen — stehen. Auf der Strecke Triest—Buenos-Aires ist dies bis auf einige Tage auch der Fall; auch auf dieser Linie dürften sich die Verhältnisse schon in den nächsten Monaten günstiger gestalten, da nächstens neue Dampfer mit drahtlosen Stationen eingerichtet werden. Das österreichische Handelsministerium hat bisher weder für das eine, noch das andere System definitiv Stellung genommen, die Stationen beider Systeme ohneweiters zugelassen und dieselben nach den Bestimmungen des „Internationalen Funkentelegraphen-Vertrages“ verpflichtet, die in dem genannten Vertrage seitens Oesterreich übernommenen Verpflichtungen vollkommener Reziprozität einzuhalten. Unabhängig von dem angewendeten System sind Bordstationen auf österreichischen Dampfern als österreichische Stationen zu betrachten; denn tatsächlich korrespondieren die mit „Marconi-Stationen“ ausgerüsteten österreichischen Dampfer mit jenen Dampfern, welche „Telefunken-Stationen“ haben, sowie mit den österreichischen Küstenstationen, welche ebenfalls nach dem System Telefunken eingerichtet sind. Die „Austro-Americana“ hat ferner die Einrichtung von Stationen drahtloser Telegraphie an Bord ihrer Frachtdampfer in ernste Erwägung gezogen und wird demnächst für die Bedienung dieser Stationen einen speziellen Kurs für ihre Offiziere in Triest einrichten.

Keine neuen Torpedobootstationen. Die „N. Fr. Pr.“ hat vor kurzem berichtet, daß die Elemente unserer Küstenverteidigung in der Adria eine Verstärkung erfahren haben, und zwar durch Vermehrung der bestehenden Torpedobootstationen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist diese Nachricht vollkommen unzutreffend, insbesondere hat in letz-

terer Zeit absolut keine Vermehrung der Torpedobootstationen stattgefunden; es bestehen nach wie vor nur die folgenden Torpedobootstationen: Triest, Pola, Lussinpiccolo, Zara, Sebenico, Cattaro. Die Errichtung von Torpedobootstationen in Grado und Umago ist demnach ganz unrichtig, eine solche ist auch gar nicht beabsichtigt.

Die Fleischpreise. Gestern hielten die Fleischhauer Polas eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, das hintere Fleisch nur mehr um den Preis von 1 Krone 76 Heller zu verkaufen. Bisher war es auch um 1 Krone 68 Heller zu haben.

Eine Aktion zur Hebung der österreichischen Seefischerei. Im Handelsministerium werden, wie wir erfahren, Maßnahmen zur wirtschaftlichen Hebung der österreichischen Seefischerei vorbereitet. Zunächst sind energische Schritte zur Bekämpfung der Fischereibertretungen, insbesondere der wegen ihrer Schädlichkeit auf das strengste verbotenen Dynamitfischerei, eingeleitet worden. Das geltende Strafverfahren konnte diesen zur Gewohnheit gewordenen Fischereibertretungen nicht wirksam begegnen, ihm die nötige Raschheit und Energie und die Unterstützung der Fälle fehlt. Es sind nun den Unterbehörden eingehende Weisungen erteilt worden, durch welche das Strafverfahren in Fischereibertretungen wesentlich verstärkt und vereinfacht und zugleich die Sicherheit geschaffen wird, daß der individuelle Fall im Strafmaß gebührend berücksichtigt und die verhängte Strafe auch rasch vollzogen wird. Weitere Maßnahmen zur Sanierung der Fischereiverhältnisse, zumal in Betreff der wirtschaftlichen Organisation der Seefischer, sind in nächster Zeit zu erwarten.

Konfisziertes Brot. Wie wir erfahren, wurde dieser Tage in Val de Figo eine größere Menge Brot, welches für die Arbeiter dortselbst bestimmt war, seitens der prüfenden Lebensmittelkommission konfisziert, da es als absolut ungenießbar bezeichnet wurde.

Ein „liegendes Boot“. Aus London wird berichtet: Die Bürger, die am Montag an den Themseufern oder auf den Brücken einherwanderten, wurden Zeugen eines interessanten Experimentes, das Sir John Thornycroft auf dem Flusse mit einem eigenartig konstruierten neuen Boot veranstaltete. Wenn das Fahrzeug still liegt, unterscheidet es sich durch nichts von einem gewöhnlichem Motorboot; wenn aber die Fahrt beginnt, ändert sich das Bild, die Ge-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Badereise.

In drei Briefen erzählt von Otto Fromber.

Dresden, 5. Juli 1909.

Lieber Schnoek!

Also, da fasse ich wieder mal an meinem Schreibtisch, lege einen Briefbogen vor mich hin, tauche die Feder tief in die schwarze Süßblut neben der Streifenbüchse und will mit Dir 'ne schweißige Blaue-Stunde halten.

Mensch!

Was hältst Du nun eigentlich von mir, he? Ein halb Jahr nicht geschrieben, alle Deine schönen Ansichtskarten aus dem Riesengebirge ignoriert — halb geschieden. Meine Sünden sind groß. Aber meine letzte Sünde soll mir da gerade als Entschuldigungsgrund dienen. Du weißt ja gar nicht, wie mir die Geschichte im Kopf herumrumort hat! Mir brannnte der Schädel, als ob sich eine Windmühle drin herumbewegte. Und alles das durch eine Frau.

Zwei Jahre sind's nun her, daß mich Betty nach halbjähriger Ehe verließ und zu ihrer Mutter zurückkehrte. Und verzeih' mir den fatalen Witz: zwei Jahre sind's, daß wir von einander schieden, aber noch immer nicht „ge“schieden sind. Ich seh' sie noch an der Flurüre stehen, mit Paleten bepackt, die Augen verschleiert. In ihrem blauen Volerosäckchen und dem taubengrauen Hut mit der knallroten Schleife gefiel sie mir niemals

besser als in dem Augenblick, da sich der Vorhang unserer Ehemöbde (denn ich alter Esel seh' ein, es war tatsächlich eine solche) senkte. Doch es ging nicht länger. Wir verstanden uns nicht. Absolut nicht!

Und dennoch glaube ich, daß es bei ihr mehr das Heimweh war, das sie von mir scheiden ließ. Du mein Gott, 19 Jahre! Halb Kind und halb Weib. Oder ist es nicht so? Gab es auch fast täglich zwischen uns eine kriegerische Szene, so gab es doch auch manche hübsche Stunde, in der wir wie Kinder miteinander lebten. Wir verschwanden eben unsere Leunen, nein, warfen damit herum. Es schien uns Anfangs Vergnügen zu machen, uns in dramatische Pose zu setzen, bis aus dem Spiel der Leunen ein wirkliches Drama wurde und wir uns im Spiel mit dem Feuer gehörig verbrannt hatten. Dann gingen wir.

Sie war nicht schlecht, meine Frau. Nur etwas verzärtelt, verwöhnt, bizarr, hochfahrend, explosiv. Und das zusammen bildete ein so unglückseliges Konglomerat, daß ich meinte, es sei mit ihr nicht zum Aushalten. Mag sein, ich war gegen Betty oft ein wenig hitzig — vielleicht grob. Aber dieses Temperament liegt nun einmal in meiner Natur. Schließlich sind wir beide jaquid daran, daß wir uns nicht verstanden und uns den Fehdehandschuh für immer vor die Füße geworfen haben.

Du wirst lächeln. wirst meinen, ich fühle so etwas wie „Reue“. Da irrst Du Dich aber. Ich bereue nichts, was ich bisher tat; einfach nichts. Etwa vor sich selbst Aufschuld machen? Nein! Aber ein leises Bedauern überkommt mich wohl, wenn ich denke, daß wir uns schließlich doch noch zusammengefunden haben würden,

wenn — nun wenn sie nicht gar so halsstarrig gewesen wäre und sich nicht darauf versteift hätte, den Trumf auszuspielen. Auch in mir liegt Rasse, und so ließ ich sie denn laufen und spielte den Gleichgültigen. Als ihr beim Abschied die Tränen in die Augen traten, schaltete ich kaltblütig, und als sie meine Hand gar zu fest presste, zog ich sie zurück. Ein letztes steifes „Adieu“, die Türe klappete zu. Die Schritte auf der Treppe verhallten. Ich stand in der öden Wohnung und brach zusammen.

Ein Esel bin ich, daß ich diese schmerzlichen Erinnerungen wieder aufrische. Ich glaubte sie schon verblasst, nahezu vergessen. Aber in einer schlaflosen Nacht stiegen sie wieder aus dem Schatten meiner Seele empor, krochen durch die Winkel meines Herzens und wuchsen dann gleich Dämonen über mich hinaus, mich mit den aufgestöberten Gefühlen fest erdrückend. Riefenhaft standen diese Geister der Vergangenheit vor mir. Ich litt Tantatusqualen. Erst als es gegen Morgen im Osten dämmerte, schrumpften sie wieder zusammen, ohne ganz zu verblasen. Eine gewisse Erregung nimmt mich seitdem ein; ich gleiche einem Vulkan, der sich nach einem jähen nächtlichen Ausbruch nicht beruhigen kann und mit lesem, leuchtendem Erudieren und Beien Funken spritzt und Rauch aufwirbeln läßt. Fast fürchte ich, daß sich eine zweite Leidenschaft für Betty in meiner Brust bilden könnte. Kennst Du die Worte, welche Graf Bussy-Rabutin an Madame de Sevigne richtete? L'amour est un vrai recommenceur. Die Liebe wird nicht milde, sich zu wiederholen. Ich glaube, diese Worte lassen eine vielseitige Auffassung zu. Hätte man einen Gegenstand verloren, den man sehr liebte, vergaß

Schwindigkeit des Bootes wird geradezu verblüffend, und mit Staunen sieht man dann, wie der Rumpf sich über die Wellen zu heben scheint und in wildem Tempo über die Wogenkämme gleitet. Das Fahrzeug, das den Namen „Miranda IV“ erhalten hat, ist 26 Fuß lang, seine Motoren entwickeln 100 Pferdekraft. Die Fahrt vom Hammermühl bis zum Waterloo Pier wurde in 15 Minuten zurückgelegt, und das Boot erreichte dabei eine Geschwindigkeit von nicht weniger als 42 $\frac{1}{2}$ englische Meilen in der Stunde. „Seit vielen Jahren“, so äußerte sich Sir John Lornoch später zu einem Pressevertreter, „arbeite ich an diesem Modell. Den Erfolg, den ich jetzt endlich erzielt habe, verdanke ich der Entwicklung der Motorentechnik.“ Die „Miranda IV“ wird voraussichtlich in Bourneouth an den Wettrennen zwischen Flugmaschinen und Motorbooten teilnehmen; sie ist wohl das schnellste Boot, das es heute gibt.

Eröffnung der Lokalbahn Cervignano—Belvedere—Grado S. Die k. k. Staatsbahndirektion teilt mit: Die Lokalbahn Cervignano—Belvedere—Grado S. mit der Station Belvedere und den Haltestellen Terzo, Aquileja und Grado wurde am 16. Juli 1910 dem öffentlichen Verkehr übergeben. Hierbei gelangte die Station Belvedere für den Gesamtverkehr (auch für den beschränkten Seemannschlagsverkehr mit Wagenladungen), die Halte- und Ladestelle Terzo für den Personen- und Gepäckverkehr im Nachzahlungswege und beschränkten Wagenladungsverkehr, die Halte- und Ladestelle Aquileja vorläufig nur für den Personen- und Gepäckverkehr im Nachzahlungswege und die Haltestelle Grado für den Personenverkehr und im Nachzahlungswege auch für den Gepäckverkehr zur Eröffnung. Im Kurorte Grado wurde eine Fahrkartenabgabe und Gepäckabfertigungsstelle der k. k. österreichischen Staatsbahnen errichtet. Ferner wird der Verkehr mit Stückgütern von und nach dem Kurorte Grado durch einen von der Station Belvedere ausgehenden Rollfuhrdienst vermittelt.

Durch Treibeis zum Sinken gebrachter Dampfer. Aus Bergen wird gemeldet, daß der norwegische Dampfer „Ringford“, auf der Heimreise begriffen, durch Treibeis so schwer beschädigt worden ist, daß er sank; die Mannschaft konnte sich retten.

Von der deutschen Handelsmarine. Die Besatzung der deutschen Handelsflotte nimmt jährlich um etwa 1000 Köpfe zu und beträgt gegenwärtig rund 84.000 Personen. Knapp 20 Prozent der deutschen Schiffsmannschaften fahren auf Segelschiffen, alle anderen auf Dampfern. Hamburgs Flotte allein erfordert mehr als 40 Prozent Mannschaften der gesamten deutschen Handelsflotte.

Suffiges Allerlei. (Durch die Blume.) Baron: „Mein verehrtes Fräulein! In dem Briefchen, worin sie mir für den Schmuck dankten, haben Sie Diamanten beständig mit zwei „m“ geschrieben.“ Fräulein: „Das weiß ich, Herr Baron, echte Diamanten hätte ich nicht falsch geschrieben!“ — (Subjektive Ansjchauung.) Verta: Aber Lieschen, Euer Zimmerherr bekommt doch immer eine Masse Briefe. Wenn die alle von Damen sind... Lieschen: „Ach nein, der ist ein sehr ordentlicher Mensch, — das sind lauter unbezahlte Rechnungen.“ (Kindermunde.) Die kleine Meta, zum erstenmale am Meeresstrand, bemerkt ein Dampfschiff und sagt zur Mama: „Sieh doch, liebe Mama, eine Lokomotive, die sich badet!“

Bereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Berein Deutsches Heim. Mitglieder, Spender und Freunde dieses Vereines treffen sich morgen Samstag, 8 Uhr abends mit Familie im Garten des „Pilsener Urquell“ (Vereinsheim). Deutsche Gäste herzlich willkommen.

Militärisches.

Politisch-militärische Wochenschau.

Mit überwältigender Majorität hat in der Vorwoche das englische Unterhaus einen Antrag auf Verminderung der Flottenausgaben abgelehnt. Premierminister Asquith nahm die Gelegenheit wahr, nicht nur das Flottenprogramm Großbritanniens in populärer Weise zu erklären, sondern auch herzliche Worte des Friedens und der Freundschaft an die Adresse Deutschlands zu richten. Man wird Asquiths Versicherungen, daß sich die Missionen Englands nicht gegen diesen Staat richten, gerne glauben schenken. Jeder Staat Europas, der um die Erhaltung seines Ansehens und seines territorialen Besitzes besorgt ist, hat die Pflicht, rechtzeitig für die Verteidigung dieses Besitzes vorzusehen. Daß auch unsere Dreadnoughts, sowie die des uns alliierten Italiens in die Debatte gezogen wurden, war ein politisches Mandat Asquiths, dessen Wirkungen nicht abzusehen. Siebzig Millionen Pfund wurden der Regierung von den Vertretern des englischen Volkes für die Dreadnoughts bewilligt und Parlamentarier, die sich des vollsten Vertrauens ihrer Wähler erfreuen, erklärten diese Summen für ungenügend!

Die in der Vorwoche veröffentlichten Details des russisch-japanischen Vertrages boten nichts Ueberraschendes für uns Europäer. In China aber hat dieses Bündnis der einst erbitterten Gegner eine leicht begreifliche, tiefgehende Erregung erzeugt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dem russisch-japanischen Freundschaftsvertrag in nicht ferner Zeit ein ähnliches Uebereinkommen des Reiches der Mitte mit den Vereinigten Staaten folgen wird. Amerika sieht seine Interessen im fernen Osten gefährdet und die Sorge um ihre Existenz zwingt die Chinesen, die dargebotene Hand ihrer gewiß nicht aufrichtigen Freunde jenseits des pazifischen Ozeans zu ergreifen.

Schon in der nächsten Zeit wird der Balkan um ein Königreich mehr zählen. Fürst Nikolaus wird König und die Mächte haben ihre Zustimmung zu dieser Ständeserhöhung „motu proprio“ gegeben. Der zukünftige Träger der montenegrinischen Krone ist ein schlauer Politiker. Mit jünger Energie hat er das Ziel verfolgt, dem er nun so nahe ist. Oesterreich-Ungarn hat keine Ursache, gegen die Titeländerung des montenegrinischen Herrschers zu protestieren, der gewiß auch als Träger der Krone an der von ihm bis nun verfolgten Politik der Vernunft festhalten wird!

Urlaube. 8 Wochen L.-Sch.-L. Slavomir Drachler (Oesterreich-Ungarn). 25 Tage Hptm.-Auditor Leonhard Lanz (Oesterreich-Ungarn).

Alphabeten unter Rekruten verschiedener Länder. Wie schlimm es noch mit der Schulbildung und deren einfachsten Ergebnissen in vielen europäischen Staaten, besonders in Rumänien, aussieht, geht aus einer in der „Volkstimme“ veröffentlichten Statistik hervor. An der Spitze steht das deutsche Reich, sowohl was die Schülervzahl (9.760.000) und die Gesamtsumme der Ausgaben für Schulzwecke (520 Mill. Mark jährlich) als auch die geringste Zahl der Alphabeten (0,05 Prozent) betrifft. Dann folgen Schweden, Norwegen und die Schweiz mit 0,1 Prozent; Dänemark weist auch nur 0,2 Prozent und Großbritannien 1 Prozent auf. Im weiteren Abstände kommen darauf Holland (2,1 Prozent), Frankreich (4) und Finnland (5), in sehr vergrößerter Abstände Belgien (10,2), Oesterreich-Ungarn (25,7), Griechenland (30) und Italien (31,3). Weder die Hälfte der Rekruten konnten weder lesen noch schreiben in Bulgarien (52), Serbien und Rußland (62), Portugal und Spanien (70). In allerletzter Reihe steht Rumänien, wo 75 Prozent der Rekruten weder lesen noch schreiben konnten.

Drahtnachrichten.

(k. k. Korrespondenzbureau.)

Die Königin von Bulgarien in Wien.

Wien, 21. Juli. Die Königin Eleonore von

Bulgarien ist heute früh aus Dresden hier eingetroffen.

Handelsminister Weisskirchner in Reichenberg.

Reichenberg, 21. Juli. Handelsminister Dr. Weisskirchner besichtigte heute vormittags die Fabrik-Etablissements der Firma Johann Mebig & Co. und die Fabrik der Firma S. Neumann, worauf sich der Minister zum Hauptpostamt begab, das er nach Entgegennahme der Vorstellung der Beamtenschaft inspierte.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 21. Juli. (Abgeordnetenhaus.) In fortgesetzter Adressdebatte gelangte heute als erster Redner Ministerpräsident Graf Khuen zum Wort. Er reflektiert zunächst auf die Ausführungen des Grafen Apponyi und widerlegt dessen der Regierung gemachten Vorwürfe. Hinsichtlich des Vorwurfs, daß die Regierung die Vertagung und Auflösung des Abgeordnetenhauses im Ex-lex-Zustand vorgenommen habe, bemerkt der Ministerpräsident, er habe einmal versucht, die Gesetzmäßigkeit seines Vorgehens zu beweisen, man habe ihm aber bloß mit handgreiflichen Argumenten geantwortet. (Beifall links.) Dies habe es ihm verleidet, sich nochmals mit dieser Frage zu beschäftigen. (Lebhafte Beifall rechts.) Er könne aber auf das Urteil der Nation verweisen, das seiner Ueberzeugung recht gegeben habe. Auch der Vorwurf des Grafen Apponyi, daß in der Thronrede die Krone sich mit einer Partei identifiziere, sei nicht stichhaltig. Die Thronrede sprach bloß die Freude und das Vertrauen aus, daß von der großen Mehrheit des Hauses nützliche Arbeit zu erwarten sei. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Ministerpräsident widerlegt sodann den Vorwurf, daß die Regierung eine Politik des Verzichtslebens befolge und verweist darauf, daß die frühere Regierung vielen entsagte, als sie am Ruder war, was sie früher verkündet hatte. Er wolle ihr aber daraus keinen Vorwurf konstruieren, denn praktische Politiker müssen oft so vorgehen. Der Ministerpräsident beschäftigt sich sodann mit den Ausführungen des Abg. Grafen Batthyány, daß er das Haus nicht sofort aufgelöst habe, sei deshalb geschwehen, weil im Lande die größte Unsicherheit herrschte, und es wäre leichtsinnig gewesen, das Haus aufzulösen, bevor das Land über die Ziele der Regierung orientiert war. (Lebhafte Beifall.) Graf Batthyány spreche von Wiener Forderungen. Der Ministerpräsident wisse nicht, was Graf Batthyány unter den Wiener Forderungen verstehe. (Lebhafte Zustimmung rechts und Ruhe: Das sind Phrasen!) Vielleicht verstehe der Herr Abgeordnete darunter all das, was die Regierung im Interesse des Landes und der Nation für notwendig hielt. Der Ministerpräsident widerlegt sodann die Behauptung des Grafen Batthyány, daß die Regierung kein soziales Programm habe und kommt sodann auf die Dankfrage zu sprechen. Das Wesentliche dieser Frage sei die Sicherung der Kreditverhältnisse. Es sei bekannt, daß die gemeinsame Bank unter den schwierigsten Verhältnissen dem Lande die größten Dienste geleistet habe.

Der Ministerpräsident verweist u. a. auf die Notwendigkeit der Ausgestaltung der Wehrmacht als der sichersten Stütze des Friedens, denn unsere Wehrmacht habe in schweren Zeiten in einer ganz Europa imponierenden Weise ihre Kraft bewiesen.

Der Ministerpräsident spricht fort.

und nun doppelt lieben muß — fürwahr, das wäre ein Unglück!

Schließen wir dieses Kapitel. Vorüber ist vorüber und mein Stolz läßt sich durch keine Leidenschaft sagen den Kopf abschlagen. Uebrigens: was rede ich denn da. Leidenschaft! Trübe, dumme Erinnerungen sind es. Nichts weiter. Das Schlimmste wäre, daß ich sentimental würde.

Aber ich habe das Bedürfnis, mich zu zerstreuen. Ich beabsichtige, ein paar Wochen in Wiesbaden zuzubringen. Zwar bin ich vor reichlich zwei Jahren mit meiner Frau dort gewesen, dennoch glaube ich, daß mich das bunte, frohe Leben nur aufheitern wird. Und am Ende muß ein starker Mann seinen Gefühlen mal hin und wieder ein Schnippchen schlagen. Kopf oben! Und so werde ich gegen Mitte des Monats nach Wiesbaden davondampfen.

Verzeihe meine Ungezogenheit, daß ich mich noch nicht einmal nach Deinem und Deiner lieben Familie Befinden erkundigt habe; hoffentlich alles wohl und munter.

Ich verspreche Dir, nun öfter zu schreiben und bin mit herzlichem Gruß meines Schnockes ergebenster

Frei.

Wiesbaden, 20. Juli 1909.

Lieber Schnock!

Eine schlaflose Nacht liegt hinter mir. Was ich gestern erlebt habe, nimmt noch zur Stunde, wo ich diese Zeilen schreibe, mein ganzes Denken und Fühlen in Anspruch. Und nun verümm die ergößlichste Geschichte aus meinem Leben:

Am 16. Juli kam ich hier an. In der Pension „Rose blanche“ stieg ich ab und mietete mir ein hübsches Zimmer mit Balkon auf die Dauer von drei Wochen. Am 17. unternahm ich in den prächtigen Anlagen die erste Promenade; am 18. — also vorgestern — wurde mir die Freude zuteil, einem alten lieben Kollegen aus Dresden zu begegnen, mit dem ich natürlich sofort für die Dauer meines Hierseins einen Zweibund schloß, unter der Marke: Geselligkeit auf Gegenseitigkeit. Wie mein Kollege meinte, habe ich alter Knabe mich hier „ziemlich fest“ etabliert; kaffeebrauner Promenadenanzug, Glaces, grüne Promenadenschuhe, leuchtend violetter Selbstbinder, weißer Panama. Weiß der Teufel, das steht mir!

Gestern nun Reunion. Gehe mit meinem Kollegen bei schönstem Wetter aus, und nachdem wir zwischen Bierstuben, Kaffees und Konditoreien ein Stündchen herumtaviert sind, gelangen wir so peu à peu in den Konzertgarten des Riesen Kurhotels. Natürlich alles überfüllt. Unsere Blicke schweifen umher: wo niederlassen?

„Da,“ macht da mein Kollege, „an jenem Tisch ist noch Platz; kommen Sie!“

Er vorans, ich hintennach. Tatsächlich war ein Tisch noch teilweise unbesetzt, und schon läßt sich mein Begleiter auf einem Klappstuhl nieder. Da — ich denke mich soll der Schlag treffen! Das Hut gerann mir in den Ader. Mich schwindelte. Zwei dunkle Augen und ein roßiger Mund brachten mich total aus der Fassung: Betty!

„Na, kommen Sie nur!“ ruft mein Kollege. Die Blicke richten sich auf mich. Was sollte ich tun? Ich

kam mir vor wie ein Frosch, der in den weit aufgestellten Rachen einer Mitter spazieren soll. Der Kollege, der nun in befehlendem Tone mich zum Sitzen einlad, erschien mir wie ein Hentersknecht, der seinen Delinquenten schonungslos seinem Schicksal entgegenführt. Ist denn ein solcher Zufall möglich? zuckt es mir durch den Kopf. Was tun? Feige davonlaufen? Nein! Zus Feuer! sagte ich mir, sei stark! Und so nahm ich denn mit einer leichten Verbitzung am Tische meiner Frau nebst Schwiegereltern Platz. — Allgemeine Reserve. — Hüfteln. — Verlegenes Augenklappen. Alles blieb sitzen. Jedem, nur meinem Kollegen nicht, schien das ungewöhnliche Ereignis ganz schauerhaft in die Beine gefahren zu sein.

Was weiter geschah? Ich weiß es nicht. Noch jetzt fiebert meine Stirn und ich bin wie trunken. Nur eins weiß ich, daß —

Schluß für heute!

Frei.

Dresden, 15. August 1909.

Himmlicher Schnock!

Heute nur die kurze Nachricht, daß ich seit dem 12. d. M. meine zweiten Flitterwochen angetreten habe, indem meine süße Betty wieder an meiner Seite dahin lebt. Alles andere später, Herzenschnock! Beneide Deinen treuen Freund.

P. S. Ahnte ich's nicht?

Frei nebst Frau.

Dramaturg Fekner †.

Wien, 21. Juli. Die Blätter melden aus Leipzig, daß der Dramaturg und Regisseur des deutschen Volkstheaters Dr. Richard Fekner 50 Lebensjahre gealtert sei.

Die Ehrenaffäre Justiz—Montbach.

Budapest, 21. Juli. Die Ehrenaffäre der Advokaten Justiz und Montbach ist im Laufe des Tages durch die Erklärung Montbachs, er habe Justiz beleidigt wolle, beigelegt worden.

Öffnung der Bahnhöhe Trient—Benedig.

Vergo, 21. Juli. Heute wurde die neue Eisenbahnlinie Benedig—Bassano—Trient mit dem Zug Trient eröffnet, der um 10 Uhr vormittags Station Vergo passierte. Die an der Bahnstrecke stehenden Häuser tragen Flaggenschmuck.

Die Krönung des englischen Königspaars im Jahre 1911.

London, 21. Juli. Vor dem Jamespalast und an verschiedenen Punkten der City wurde heute der Vorbereitung unter dem üblichen Zeremoniell bekanntgegeben, daß die Krönung des Königspaars im Juni 1911 stattfinden wird.

Spanische Kammer.

Madrid, 21. Juli. Die Kammer beendigte heute ihre Arbeit. Ministerpräsident Canalejas erklärte, daß er noch keine definitive Beschlüsse über ein neues Verfassungsgesetz fassen könne, er könne nur allgemeine Forderungen hinsichtlich der Verfassung nicht entgegennehmen. Er wüßte keine Appellpunkte der liberalen Partei. Diese müsse doch homogen sein und möge ihr unbegrenztes Vertrauen zuzuwenden. Hinsichtlich Metillas erklärte der Ministerpräsident, die spanischen Truppen werden ihre Stellen räumen, sobald den spanischen festen Plätzen keine Gefahr mehr drohen wird. Canalejas verwies schließlich auf die Dringlichkeit der Lösung der zwischen Spanien und dem Vatikan schwebenden Frage. Die Adresse wurde mit 183 gegen 81 Stimmen angenommen.

Belgrader Gerichte.

Belgrad, 21. Juli. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß der russische Gesandte von Hartwig wegen des Mißerfolges seiner auf einen persönlichen Besuch des Königs Peter in Cernje abzielenden Bestrebungen nach Belgrad verlassen werde. An maßgebender Stelle wird dieses Gerücht als unbegründet bezeichnet. Gleichzeitig wird erklärt, daß der russische Gesandte selbst ersucht habe, alle diese Gerüchte in kategorischer Weise zu dementieren.

Das türkische Geheimkomitee.

Konstantinopel, 21. Juli. Die türkische Presse setzt die Veröffentlichung zahlreicher Details über das geheime Komitee fort. Darnach wurden bisher etwa vierzig Personen verhaftet. Die Zahl der Mitglieder des Komitees soll 200 nicht übersteigen. Das Komitee, dessen Bestand der Polizei schon seit drei Monaten bekannt gewesen sein soll, verwendete türkische Frauen zu Botengängen. Die Gründung der konstantinopeler Filiale fand im Februar statt.

Die Cholera.

Petersburg, 21. Juli. Das Gouvernment Tambor und der Kreis Waka des Gouvernements Kolodien wurden für choleragefähig, Krostoma, Wensa und Infa für cholerabedroht erklärt.

Konstantinopel, 21. Juli. „Tanin“ bestätigt, daß ein tödlicher Cholerafall im Lazarett Yavak am Bosporus konstatiert wurde.

Portugiesen im Kampfe mit Piraten.

Lissabon, 21. Juli. Nach einem amtlichen Telegramm aus Macao sind die Truppen Herr der Insel Colovan. Sie haben 16 Personen befreit und 14 Piraten gefangen genommen.

Zum bevorstehenden Eisenbahnstreik in Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der Kriegsminister hat dem 15. Genieregiment den Befehl erteilt, sich für den Fall eines Eisenbahnstreikes marschbereit zu halten. Die in Versailles liegende Abteilung des Regiments wurde bereits mit der Ueberwachung der Eisenbahnstrecke im Seine- und Oise-Departement betraut. Die hiesigen Weiensteten und Arbeiter der verstaatlichten Westbahn hielten eine Versammlung ab, um zur Frage des Auszustandes Stellung zu nehmen. Die Vertreter des Syndikats forderten die Eisenbahner die Vertreter des Syndikats forderten die Eisenbahner an, keinerlei Anzeichen zu zeigen und ruhig das Signal des Streikkomitees abzuwarten. Das Wichtigste sei, daß alle gleichzeitig in den Auszustand treten. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, welche heftige Drohungen gegen etwa noch schwankende Elemente sowie die Aufforderung an das Streikkomitee enthält, wie die Aufforderung an das Streikkomitee enthält, den Gesamtauszustand sobald als möglich zu proklamieren. Das Generalkomitee des allgemeinen Arbeiterverbandes hat für heute abend eine Sitzung einberufen, um über die im Hinblick auf den Eisenbahnstreik der Eisenbahner zu treffenden Maßnahmen zu beraten.

Der Eisenbahnzustand in Newcastle.

Newcastle, 21. Juli. Die Vertreter der Auszustandeleiter hatten heute abends mit den Vertretern der Eisenbahngesellschaften eine Besprechung, welche aber erfolglos verlief. Die Zahl der Auszuständigen in Middleborough ist auf 2000 angewachsen.

Großfeuer in Neapel.

Neapel, 21. Juli. Heute um 9 Uhr vormittags ist in einem Farbengeschäft in der Via Longieri, in dem sich mehrere Kanonen mit Pulver befanden, ein heftiges Feuer ausgebrochen, das sich in kürzester Zeit auf das ganze Haus ausbreitete. Die Rettungs- und Löscharbeiten wurden von der durch die Truppen unterstützten Feuerweh in Gegenwart der an Ort und Stelle erschienenen Behörden mit größter Emsigkeit und Selbstaufopferung vorgenommen. Bei der Feuersbrunst ist ein Arbeiter, namens Gabriel Nuolo, ums Leben gekommen. Ueberdies erlitten mehrere Personen Brandwunden wie auch 10 Wachleute und 11 Feuerwehrleute, die mit eigener Lebensgefahr an der Löschaktion beteiligt waren. Um 1 Uhr nachmittags war man des Feuers noch nicht vollkommen Herr geworden. Der Herzog von Aosta, der Präses und der Bürgermeister besuchten die Verwundeten im Spital.

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydr. Anst. der k. u. k. Kriegsmarine vom 21. Juli 1910
Allgemeine Übersicht:
Die gestrige Depression im W ist nach NW gewandert und bedeckt heute, an Intensität zunehmend, die Nordsee und Großbritannien. Der hohe Druck im W ist stationär geblieben. In der Monarchie im S heiter, im W bewölkt, schwache Winde meist aus NW, kühl. An der Adria heiter, zuweilen kühl, im N kühler, im S wärmer. Die See ist ruhig.
Voranschauliches Wetter in 6—8 Nächten zu erwarten ist:
Wola: Ruhest heiter, schwache Winde vornehmlich aus dem NW-Quadranten, kühl.
Barometerstand 7 Uhr morgens 762.0 2 Uhr nachm. 76.6
Temperatur um 7 „ „ + 20.4 2 „ „ 20.4
Niederschlag für Vola: 15.0 mm
Kampanien des S. S. am 8. 8. vormittags: 25.2°
Nachgegeben um 10. 4. 40 „ „ mittags

Ein seltsames Vermächtnis.

Roman von Erich Friesen.

14 Nachdruck verboten.
Ergegen hat er den Chef der Banca Commerciale aufgeschrien und dem alten Herrn durch sein höfliches und doch bestimmtes Ansprechen davor imponiert, daß Bernardo Morgano am nächsten Morgen einen gehörigen Verweis von seinem Chef erhielt, mit dem kurz-angebundenen Bemerkeln, er müsse sich ein andermal seine Leute genauer ansehen, ehe er Verdächtigungen laut werden lasse und dadurch dem Renomee der Banca Commerciale schade. Die von „Mister William Rockefeller“ ausgestellten Checks seien ein für allemal glatt auszuzahlen.
Der Kassierer schluckte seinen Groll hinunter; aber überzeugt ist er nicht. Im Gegenteil. Und er nimmt sich vor, die Sache demächst von einer anderen Seite anzupacken.
Inzwischen lebt „William Rockefeller“, dessen plötzliches Aufstehen nach sieben Jahren bereits jetzt so viele Köpfe beschäftigt, stolt drauf los. Schon sein Depositorium bei der Banca Commerciale allein erscheint ihm wie ein labilhaftes Verzeichnis.
Jeden Tag findet Teresa auf ihrem Nähtischchen einen dinstenden Strauß herrlichster Rosen. Sie fragt nicht nach dem Spender; ihr Herz gibt ihr bereits die Antwort.
Sogar Donna Lucia wird mit Blumen bedacht, und es ist rührend anzusehen, wie die brave Dame, die ihr Lebenlang nicht durch galante Aufmerksamkeit verwöhnt war, mit Tränen der Rührung in den Augen durch dieses kleine trübende Augen jedesmal das dinstende Geschenk sofort hinein trägt in das weißtuchende Zimmerchen, in dem ihr kranker Liebhaber auf der Ottomane ruht und, ohne mit den Wimpern zu zucken, hineinstarrt in die strahlende Sonne.

In den weiten Räumen der Banca d'Italia auf der Via Nazionale herrscht reges Treiben.
Es ist an einem Sonnabend kurz vor Dorenschluss. Vom Arcade blicken die vielgeplagten Beamten immer wieder auf die große eichengefügte Wanduhr, dann auf die sich stauende Menschenmenge an den Schaltern, die noch vorher abgefertigt werden soll.
Eben will der Vorlier die breiten Flügelstirn schälen, um niemanden mehr einzulassen — da drängt sich noch ein hochgewachsen, vornehm blickender Herr hindurch und nimmt den Weg direkt zum Schalter, über dem geschrieben steht:
„Zu den Geldschrankverwahrern.“
„Ich wünsche Entlosh zu meinem Geldschrank Nr. 222.“
„Ihr Name?“
Der Herr präsentiert eine Visitenkarte.
„Mister William Rockefeller aus Philadelphia?“
„Wie sie sehen!“

„Haben Sie Legitimation und Schlüssel bei sich?“
„Natürlich hier!“
„Bitte um Ihre Namensunterschrift.“
Wie gelangweilt trägt der Herr seinen Namen in ein dickes Buch ein. Der Beamte verschwindet mit dem Buch in einem Nebenraum und kehrt darauf mit einem Bluck zurück, von dem er einen Zettel abreißt und ein paar Worte darauf schreibt.
„Es ist lange her, daß Sie zum letzten mal hier waren, Mister Rockefeller!“
„Und es wird vielleicht lange dauern, bis ich das nächste mal wiederkomme,“ lautet die kurze Entgegnung.
Ein ärgerlicher Blick aus den scharfen Augen des Beamten streift das hochmütige Gesicht vor ihm.
„Basta!“ ruft er ins Nebenzimmer. „Führ den Herrn in die Geldschrankgewölbe!“
„Gleich darauf schreitet „William Rockefeller“, gefolgt von einem Unterbeamten, durch feuchtkühle Gänge, deren große Steinmauern und eisenschlagene Türen unangenehme Erinnerungen an seinen letzten ungewollten Aufenthalt in ihm wecken.
Jetzt öffnet sein Führer eine ganz aus Eisen bestehende Tür.
„Geldschrank Nr. 222, gleich vorn rechts!“ schnarrt er gewohnheitsgemäß herunter und fügt bebend, in der Hoffnung auf ein gutes Trinkgeld, hinzu: „Wünschen Excellenz ein Separatkabine?“
„Ja.“
„Kabinet Nr. 1 ist leer. Soll ich Excellenz beihilflich sein?“
„Nein, danke!“
Der Diener zieht sich nach der andern Seite des Geldschanks zurück.
„Mister Rockefeller“ ist allein mit seinem Geldschrank.
Ein eigenes Gefühl beschleicht ihn — ein Gefühl, wie es etwa einen Schiffbrüchigen überfallen mag, wenn er in der Ferne ein Rettungsboot aufstuchen sieht und noch nicht weiß, ob dieses Boot ihn sicher an Land bringen oder ihn erst recht dem Verderben entgegenführen wird.
Doch nur einen Moment dauert dies seltsame Gefühl. Dann sticht er reich den Schlüssel ins Schloss des Geldschanks und dreht ihn herum.
Die Tür springt auf.
Enttäuscht blickt er hinein. Der Schrank erscheint fast leer.
Doch nein. Da unten steht eine kleine Holztruhe und ein eiserner Kasten — augenscheinlich ein Juwelenschatz. Und daneben liegt ein ganzer Haufen von Papieren und Dokumenten, die mit einem blauen Band zusammengebunden sind.
Nach nimmt er alles heraus und verschwindet damit in dem Kabinett Nr. 1.
Zuerst überfliegt er die Papiere.
Das oberste ist eine Urkunde, derzufolge Mister William Rockefeller aus Philadelphia, St. Continental-Hotel, Rom, auf dem Subbostationswege Schloß Zypressenwald in Frascati erstanden hat.
(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste des Hotel „Mibiera“. Ankommen sind am 21. Juli 1910: Karl Spack, Professor, samt Familie, Prag; Robert Spomer, Fabrikant, Wien; Josef Sapa, Fabrikant, Wien; Eduard Ponec, Ingenieur, Prag; Karl Hoffmann, Kassier, samt Frau, Graz; Jaromir Scarpa, Ingenieur, Prag; Benka Urban, Zugchem., Prag; Emil Gelmöbly, Ingenieur, Prag; Dr. Sario Kubnit, Triest; Martin Klugler, Beamter, Triest.

„Auf Brioni“
10 Studien von Gustav G r ö g e r. Preis 5 Kronen.
Vorrätig bei
G. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger.
Ein Wort 4 Heller, in letzter Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorabzahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlangen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen. Für spätere Inserate wird das Geld nicht retourniert.
Solides Mädchen sucht Stelle als Stubenmädchen oder für die Eltern zu kleiner Familie. Adresse in der Administration. 958
Einige Herren werden in Privatloft aufgenommen. Via San Martino 33, Fleischhauerei. 957
Möbliertes Zimmer mit Balkon ist in der Via Belgoland 27. 1. Stock in der Nähe der Marine-Kirche ab 1. August zu vermieten. 954
Zweitenstriges Zimmer zu vermieten. Via Ercole 12. Dort selbst kann auch Kost verabreicht werden. 867
Rubige staubreie Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche samt Garten mit 1 Oktober d. J. zu vermieten. Adresse in der Administration. 936
Wohnung, bestehend aus vier 3—4 Zimmern, 1—2 Kabinetten „Ständig“ an die Administration. 936
Zimmermöbel zu verkaufen. Via Minerva 6, 1. Stock. 960

Chemische Putzerei u. Färberei. Uebernahmestelle Piazza Carli Nr. 1, I. Stock.
10 Kronen täglich! kann Febermann auf leichte Weise verbildnen. Geben Sie Ihre Adresse nur auf einer Karte an die Firma Jaf. König, Wien, VII/3, Postamt Nr. 69.
 Wichtige Vertreter zum Besuche der Privatkunde werden von einer Seinen- und Baumwollwaren-Weberei gesucht. Nur solche Herren oder Damen, die in lausträftigen Kreisen sehr gut eingeführt sind und fleißig und energisch arbeiten, finden Berücksichtigung. Gest. Offerten unter Weberei S. B. an die Administration. 276

Sobald erschienen:
Nauticus 1910. Jahrbuch für Seeinteressen, broschürt 6 Kr. Gebunden Kr. 7.20.
 Vorrätig in der Seärinner'schen Buchhandlung (C. Mahner).

„Zonenbasar“
T. Kovacs 255
Via Giulia Nr. 5.

Grosse Auswahl in Artikeln für komplette Küchen-Einrichtungen in Nickel, Aluminium und Email in allen Preislagen bei
Giovanni Pauletta 226
 Pola, Port' Aurea.

Bureau
für Militär-Angelegenheiten
Eduard Ritter v. Cavallar
Piazza Carli 1, I. Stock.

Gesuche aller Art, Auskünfte, Ratschläge, Ergänzung und Beilehnung von Heiratskautionen, Darlehen von 600 K. aufwärts.

Von ganz Pola direkte!
 Billigste u. reichste Einkaufsquelle in Uhren, Juwelen, Gold-Silber- und optischen Waren, reichhaltigstes Lager nur bei
K. Jorgo, Via Sergia 21.
 Grösste Präzisionsuhren-Reparatur-Werkstätte. — Anfertigung von Neuarbeiten und Ausführung von schwierigen Reparaturen. **Reelle Garantie.**
 K. k. gerichtlich beideter Sachverständiger. Lieferant der k. u. k. Kriegsmarine und der k. k. Staatsbeamten. Uhrmacher der k. k. österr. Staatsbahnen.
 Nachdruck verboten.

Vergessen Sie ja nicht
 dass bei der Wahl einer Tageszeitung für Ihre Reklamen in erster Linie der Leserkreis derselben und nicht die grösstmögliche Auflage und die Menge der inserierenden Firmen in Betracht kommen, denn nicht die Menge der Leser, sondern die

Raufkräftigkeit der betreffenden bringt durchgreifende Erfolge!

Das „Polaer Tagblatt“ ist als Insertionsorgan, Grund seiner gutsituierten Abonnenten, ein Reklamemittel ersten Ranges und wird innen stets zufriedenstellende Erfolge bringen. Wenn Sie Ihr Geld für alle Arten von Anzeigen gut placiert wissen wollen, so inserieren Sie in unserem Tagblatt, **Pola, Piazza Carli Nr. 1**, woselbst Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

Visit- und Adresskarten
 in allen Grössen empfiehlt die Buch- u. Steindruckerei
Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1.

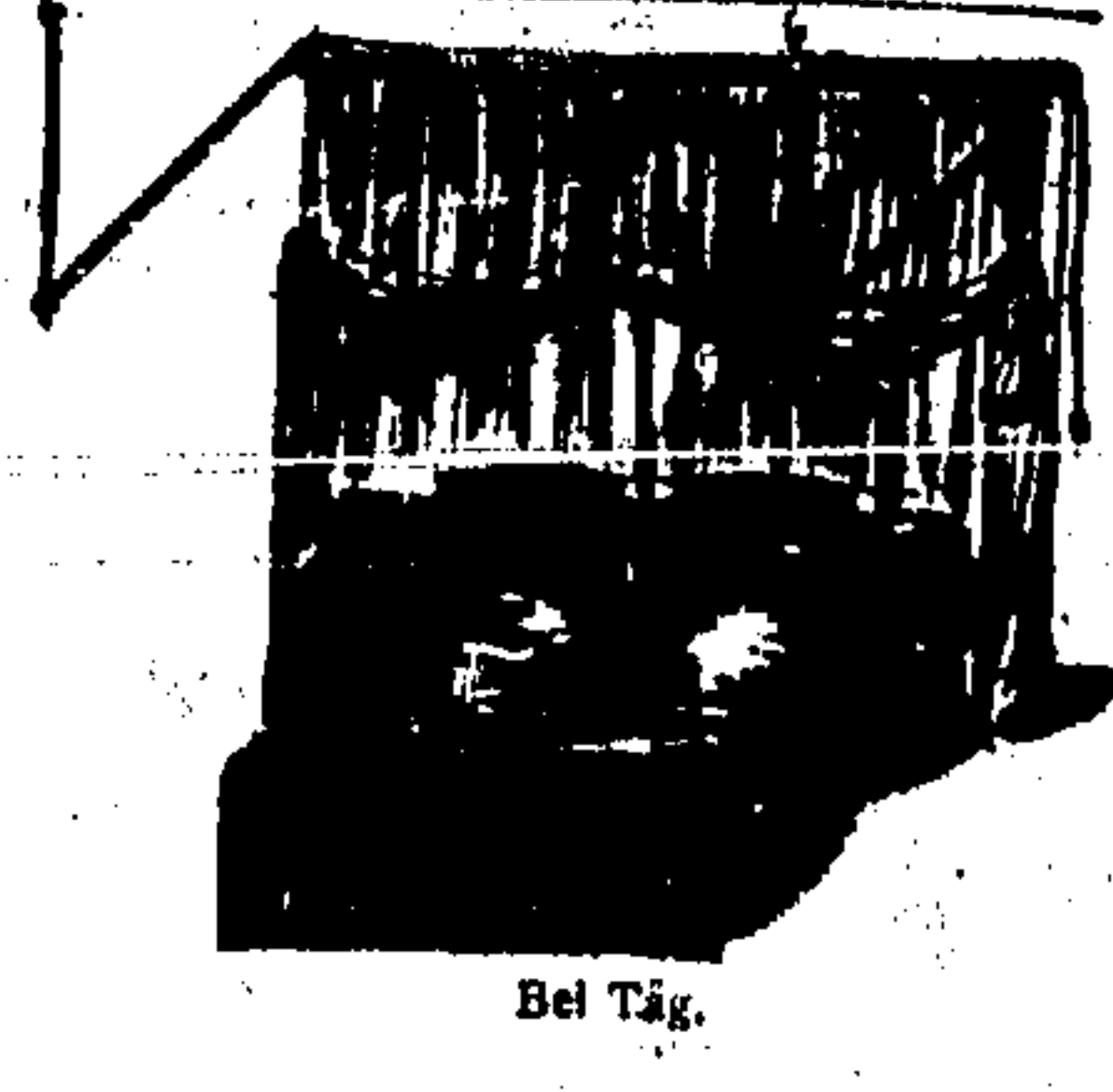
GRANDS VINS DE CHAMPAGNE

Charles Heidsieck
Reims (Champagne)
 Allerfeinste französische Marken: Cachet Imperial Sec, Cachet Imperial Gout Americain.
 Hottelbrant: I. M. Kaisers v. Oesterr. u. Königs v. Ung., Königs v. England, Königs v. Portugal, Königs v. Spanien, Kaiserin-Regentin v. Pays-Bas, Königs v. Bayern, Königs v. Schweden, Königs v. Fumänen, S. H. Prinzen v. Preussen, Grossherzogs v. Sachsen-Weimar, etc.
G. CUZZI, Weingrosshandlung und Bierdepot.

Banca Commerciale Triestina
 Aktien-Kapital 8.000.000 K. **A enzia di Pola.** Reserven 691.000 K.
 Gegründet 1859.
Zentrale: Triest. — **Filialen:** Görz, Rovereto, Spalato, Trient. — **Exposituren:** Cortina d'Ampezzo, Mezzolombardo, Monfalcone.
 Kulanteste Durchführung aller geschäftlichen Transaktionen, insbesondere: An- und Verkauf aller Gattungen Renten, Obligationen, Staatspapiere, Aktien, Pfandbriefe, Prioritäten, Lose, sowie von Devisen, Valuten und Münzen etc.
 Lose gegen monatliche Teilzahlungen und in einzelnen Stücken als auch in Gruppen kulantest. Einlösung und Eskomptierung verlorster Pfandbriefe, Obligationen und Aktien, gezogener Lose und Coupons. — Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
 Militär-Heiratskautionen und Durchführung von Vinkulierungen und Devinkulierungen sowie aller anderen damit im Zusammenhange stehenden Manipulationen.
 Aufbewahrung von Wertpapieren und deren Evidenzhaltung. — Eröffnung von Scheckkonti und laufenden Rechnungen. — Uebernahme von Geldeinlagen zur Verzinsung auf diese Konti. — Spareinlagen auf Büchel von 100 K. aufwärts. Die Rentensteuer trägt die Bank selbst.
 Vorschüsse auf Wertpapiere gegen mässige Verzinsung. — Versicherung gegen Verlosungsverluste für Lose und alle verlosbaren Werteffekten. — Börsenordres für die Wiener und ausländischen Börsen. — Auskünfte auf alle mündlichen und schriftlichen Anfragen, die sich auf bank- und börsenmässige Transaktionen beziehen, kostenfrei. 131

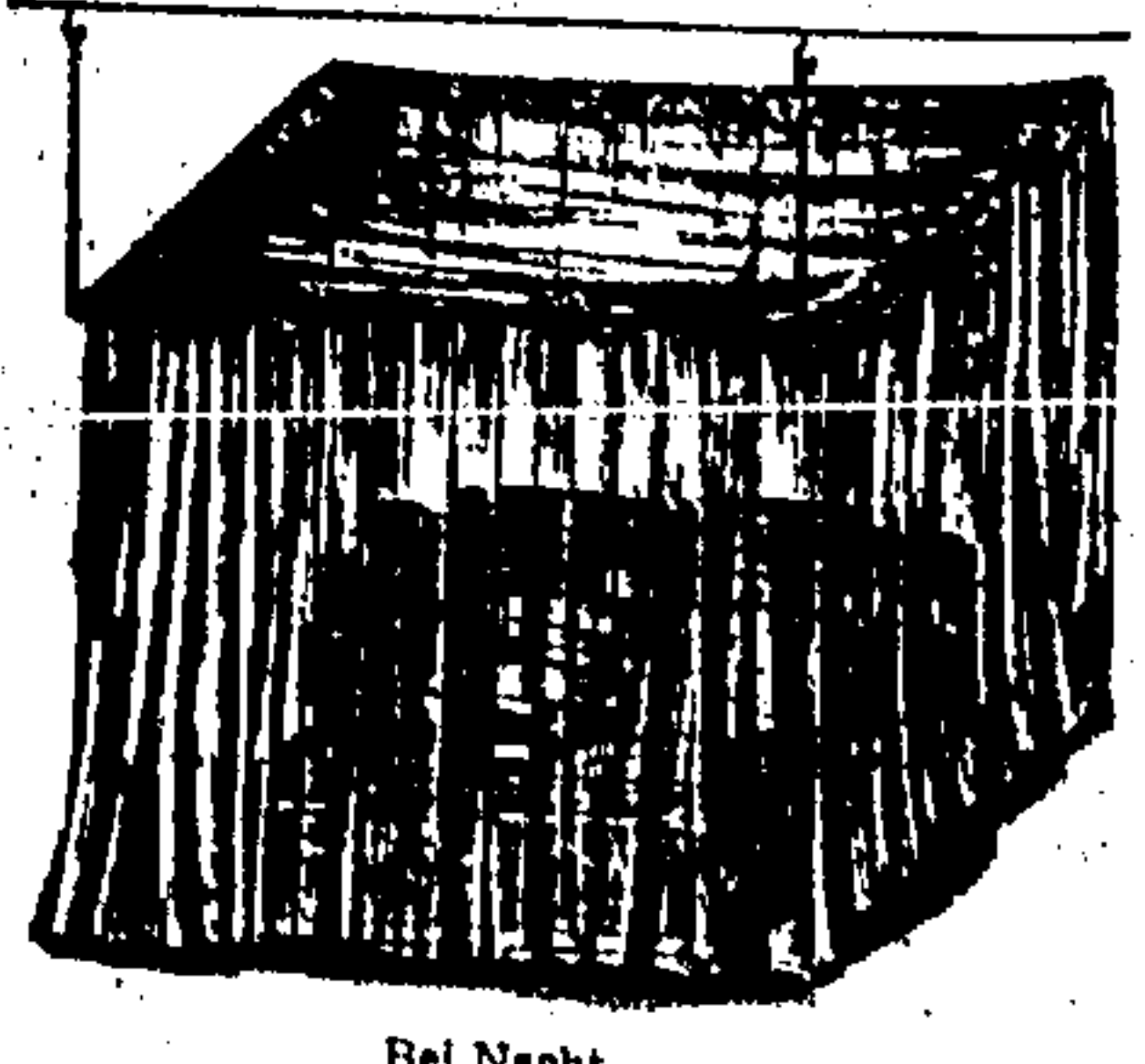
Bausteine
 der besten Steinbrüche der Umgebung (Steinbrüche Varetton in Vallelunga).
Meersand.
 Sämtliches Material in beliebiger Quantität zu herabgesetzten Preisen und auf den Bauplatz zugeführt. — Depot in Via della Valle 11. — Telefon Nr. 21.
Josef Blaskovic, Steinbruchbesitzer.

Banca Provinciale Istriana
Pola
Bank- u. Wechselstube
 Via Sergia 67
 Spesenfreie Einlösung von Kupons und verlorster Werte
Besorgung von Heiratskautionen
 und spesenfreie Durchführung der Vinkulierung. An- und Verkauf von Wertpapieren und Losen
 Spareinlagen auf Büchel 4% verzinst. Die Rentensteuer werden derzeit mit 4% trägt die Anstalt
 Versicherung gegen Verlosungsverlust Promessen zu allen Ziehungen



Bel Tag.

Moskitonetze
 unentbehrlich gegen Papataci (Sommerfieber) und Gelsenstiche (Malaria).
Maison Fritz
 Pola, Piazza Carli 1.



Bel Nacht.